



ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Übergabe des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler
HEINZ MAIER-LEIBNITZ an

ERNST KITZINGER

bei der Öffentlichen Sitzung in der Aula der Rheinischen Friedrich-
Wilhelms-Universität in Bonn
am 31. Mai 1983

Herr CLEMEN sprach die Laudatio auf Herrn KITZINGER (in Vertretung des erkrankten KURT BITTEL):

Wir begrüßen in Ernst Kitzinger den hervorragenden Kenner der frühmittelalterlichen und byzantinischen Kunstgeschichte. Sein nicht leichter Lebensweg hat ihn nach seiner Promotion in München im Jahre 1934, wo er damals, wie auch einige von uns, bei Wilhelm Pinder und Ernst Buschor studierte, und dann nach einer fünfjährigen Tätigkeit am Britischen Museum in London an das *Center for Byzantine Studies of Dumbarton Oaks* in Washington D.C. geführt. Diesem Institut hat er bis 1967, zuletzt als Director of Studies angehört, um dann an die Harvard University berufen zu werden. Es war das große wissenschaftliche wie organisatorische Verdienst von Kitzinger, dieses Dumbarton Oaks Center zu dem wichtigsten Forschungsinstitut für byzantinische Studien auszubauen und ihm gleichzeitig durch seine grundlegenden Veröffentlichungen über spätrömische, frühchristliche und byzantinische Kunst und Geschichte jene Weite der Konzeption aufzuprägen, durch welche dieses Institut, gebunden an den Namen Ernst Kitzinger, der byzantinischen Wissenschaft neue Wege und neue Einsichten erschlossen hat. Kitzinger vereint in sich die Fähigkeit zur genauen, historisch fundierten Erforschung des einzelnen Objekts mit dem Blick für Verbindungslinien, die über mehrere Jahrhunderte hinweg sich erstrecken. So war es ihm wie kaum jemand anderem gegeben, die Zusammenhänge zu erkennen und im einzelnen zu belegen, die im frühen Mittelalter zwischen spätantiker und frühchristlicher Kunst einerseits und byzantinischer Kunst andererseits bestehen, und auf diesem Wege auch die byzantinische Komponente im Werden der westlichen mittelalterlichen Kunst deutlich werden zu lassen. Kitzinger ist – und davon konnten auch die Vertreter der Nachbarfächer lernen – bei der eingehenden Analyse der stilistischen und formalen Qualitäten nicht stehen geblieben, sondern hat gleichzeitig ihre Abhängigkeit von dem historischen Hintergrund untersucht

und hat sich überdies auch grundsätzlich über das Problem des Stilwandels geäußert. Schließlich hat er – und auch dafür müssen wir ihm dankbar sein – stets die ästhetische Wirkung der von ihm untersuchten Werke miteinbezogen. Durch eingehende historische Quellenstudien hat er sich auch die Anerkennung und Bewunderung der Historiker erworben. Diese seltene Verbindung von verschiedenen wissenschaftlichen Fähigkeiten mit künstlerischem Einfühlungsvermögen, was sowohl in kleinem wie im großen Rahmen sich auswirkte, hat sich niedergeschlagen in einer Reihe von vielbeachteten Standardwerken, in denen jeweils über bisher wenig beachtete Themen neue Forschungsergebnisse vorgelegt wurden. Nur drei Arbeiten sollen hier genannt werden: einmal die noch in die fünfziger Jahre zurückreichenden Untersuchungen über den Bilderkult vor dem Ikonoklasmus, dann die Studien über die mittelalterlichen Mosaiken in Sizilien und schließlich die grundlegende Darstellung über die Frühentwicklung der byzantinischen Kunst (1977), ein Werk, das demnächst auch auf deutsch erscheinen wird. Mit Ernst Kitzinger hat der Orden einen bedeutenden vielseitigen Gelehrten gewählt, der über die Grenzen seines Faches hinaus gewirkt hat. Wir heißen Sie willkommen!

Herr KITZINGER dankte mit folgenden Worten:

Herr Bundespräsident,
Herr Ordenskanzler,
Herr Clemen,
Meine Damen und Herren!

Ich danke Ihnen, Herr Clemen, nicht nur für das, was Sie über meine Lebensarbeit gesagt haben, sondern auch dafür, daß Sie sich bereit gefunden haben, diese Laudatio innerhalb einer sehr kurzen Frist zu verfassen. Doch mein größter Dank gilt dem Orden selbst für die ganz außerordentliche Ehre, die er mir hat zuteil werden lassen, indem er mich zu seinem Mitglied gewählt hat. Aber es ist nicht nur eine Ehre. Schon in meinen ersten Kontakten mit dem Orden ist mir auch klar geworden, welche vielfache Anregungen er dem Forscher bietet, gerade weil der Kreis so klein und dabei so umfassend ist. Man kann sich in diesem Kreis der Grundprobleme des eigenen Wissenschaftszweiges sehr akut bewußt werden, kann sie an der reifen Erfahrung anderer messen und vielleicht auch anderen etwas von dieser Erfahrung mitteilen. Möglicherweise kommt in einem Fall wie dem meinen noch eine

weitere Vermittler-Bolle hinzu. Selbstverständlich gehöre ich zu den ausländischen Mitgliedern, aber eben zu jener Untergruppe, die in Deutschland geboren wurde und ihre Jugendjahre hier verbrachte. So kann man nicht ganz im selben Sinn Ausländer sein wie die rein ausländischen Mitglieder. Ich will nicht von den psychologischen Faktoren reden, die hier ins Gesichtsfeld treten und die doch allen, die die dreißiger Jahre schon als Erwachsene erlebten, in irgend einer Form zu schaffen machen. Ich will nur rein faktisch feststellen, daß alle meine Urerlebnisse und ein Großteil meiner Bildungserlebnisse mit Deutschland verbunden sind. Und indem ich diese Begriffe verwende, zeichnen sich schon besondere Probleme ab. Es sind unübersetzbare Begriffe. Aber man braucht nur ein paar Bände der »Beden und Gedenkworte« des Ordens durchzublättern, um auf ebenso unübersetzbare englische Worte – »image«, z. B., oder »identity«, wie diese Worte heute gebraucht werden – zu stoßen. Wenn ich meine Dankeschuld dem Orden gegenüber dadurch abtragen kann, daß ich ein klein wenig zur Übersetzung des Unübersetzbaren beitrage, wäre ich glücklich.